

Eine weitgehend unbekannte Größe: Freie im Lokalen: ein sozialintegratives Theoriemodell als Ansatz für eine Neujustierung der Journalismusforschung

Wagner, Anna-Lena; Möhring, Wiebke

Erstveröffentlichung / Primary Publication

Konferenzbeitrag / conference paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wagner, A.-L., & Möhring, W. (2020). Eine weitgehend unbekannte Größe: Freie im Lokalen: ein sozialintegratives Theoriemodell als Ansatz für eine Neujustierung der Journalismusforschung. In J. Schützeneder, K. Meier, & N. Springer (Hrsg.), *Neujustierung der Journalistik/Journalismusforschung in der digitalen Gesellschaft: Proceedings zur Jahrestagung der Fachgruppe Journalistik/Journalismusforschung der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft 2019, Eichstätt* (S. 52-64). Eichstätt: Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft e.V. <https://doi.org/10.21241/ssoar.70818>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Eine weitgehend unbekannte Größe: Freie im Lokalen. Ein sozialintegratives Theoriemodell als Ansatz für eine Neujustierung der Journalismusforschung

Anna-Lena Wagner, Wiebke Möhring

TU Dortmund, Institut für Journalistik

Zusammenfassung

*Der theoretische Beitrag richtet seinen Fokus auf freie Mitarbeiter*innen im Lokalen in Tageszeitungen und ihren Onlineablegern. Die Akteure, die schon seit Jahrzehnten eine relevante Größe im Lokaljournalismus darstellen, haben in der Kommunikationswissenschaft bislang wenig Aufmerksamkeit erfahren. Der Beitrag liefert in zweifacher Hinsicht Anknüpfungspunkte für eine Neujustierung der Journalismusforschung: Er wählt erstens auf Akteursebene eine Definition freier Mitarbeiter*innen im Journalismus, die über bestehende Berufsfeldstudien hinausgeht. Zweitens präsentiert der Beitrag ein – in der vorgestellten Breite – neues theoretisches Modell, das die sozialintegrativen Theorien der Akteur-Struktur-Dynamiken und der Strukturationstheorie verbindet. Der Aufsatz verdeutlicht anhand konkreter Fragestellungen, dass erst eine Kombination beider Theorien dem Forschungsgegenstand und seinen vielfältigen Perspektiven gerecht werden kann sowie großes Potenzial für Arbeiten in der akteurstheoretischen Journalismusforschung bietet.*

Keywords: Akteur-Struktur-Dynamiken, Strukturationstheorie, Lokaljournalismus, freie Mitarbeiter, Tageszeitung

Summary

The theoretical paper focuses on freelancers in local newspapers and their websites. These actors have been relevant in local journalism for decades. However, they have received little attention in journalism studies so far. The article provides approaches for a readjustment of journalism research in two respects: Firstly, it chooses a definition of freelancers in journalism that goes beyond existing professional studies. Secondly, the paper presents a new theoretical model that combines the theories of actor-structure dynamics and structuration in detail. The article focuses on exemplary research questions concerning freelancers in local journalism. It argues that only a combination of both theories can include the object of research in its diverse perspectives. It also offers potential for actor-centred studies in journalism research.

Keywords: actor-structure dynamics, theory of structuration, local journalism, freelancers, newspapers

Einführung: Freie im Lokalen

Die seit Jahren anhaltenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten von Zeitungsverlagen haben auch deutliche Auswirkungen auf die Strukturen des Lokaljournalismus: So werden z. B. in einigen Verlagen feste Redakteursstellen eingespart, Lokalausgaben werden eingestellt bzw. zusammengelegt oder die Berichterstattung aus dem Nahraum erfolgt in verlags- bzw. redaktionsübergreifenden Kooperationen (Dogruel et al., 2019; Röper, 2018, S. 219-220; Schütz, 2012, S. 580; Vonbun-Feldbauer et al., 2020, S. 59). Dadurch gewinnen freie Mitarbeiter*innen im Lokalen, die oftmals nebenberuflich für die Zeitung tätig sind (Moenikes, 2001, S. 13; Rinsdorf & Theiss, 2020, S. 59), potenziell an Bedeutung: Sie unterstützen die Redaktionen bei „chronische[m] Personalmangel“ (Moenikes, 2001, S. 13) und übernehmen häufig als „Feierabend-Journalisten“ (Jonscher, 1995, S. 268) die (sub-)lokale Berichterstattung aus Städten und Gemeinden, aus Stadtteilen und Ortschaften im Verbreitungsgebiet (z. B. Herrmann, 1993, S. 108-109; Koller, 1981, S. 354; Moenikes, 2001, S. 17).¹ Steindl et al. (2018) gehen auf Basis früherer Studien von „rund 122.500 haupt- wie nebenberuflichen Freien und Hobby-Journalist*innen“ (S. 47) in allen Mediengattungen aus; spezifische Zahlen zum lokalen Printjournalismus liegen nicht vor.

Freie Mitarbeiter*innen im Lokalen sind eine seit langem bekannte Akteursgruppe im Journalismus: Schon seit den Anfängen der Bundesrepublik sind sie in vielen Redaktionen eine relevante Größe (z. B. Burghart, 1957, S. 12; Jonscher, 1995, S. 269). Während sich die Fachpresse (z. B. *journalist*) regelmäßig mit der Qualität der Berichterstattung von lokalen Freien, ihrer Ausbildung, Honorierung und ihrem Stellenwert in Zeitungsredaktionen (Gerschel, 1988; Münster-Göldner, 1958; Schiefer, 1957; Schröder, 2019) befasst, fehlen jedoch grundlegende wissenschaftliche Erkenntnisse zu diesen Akteuren und vor allem zu ihrer redaktionellen Einbindung. Die Journalismusforschung widmet sich freien Mitarbeiter*innen im Lokalen vorrangig in Einzelfallstudien (Moenikes, 2001; Puls, 2013; Schölgens & Potjans, 2013; Ausnahme: Rinsdorf & Theiss, 2020) oder als Nebenaspekt in Untersuchungen zum Lokaljournalismus bzw. zu freien Journalist*innen (Herrmann, 1993; Jonscher, 1995; Meyen & Springer, 2009).

Dieser Beitrag richtet sein Erkenntnisinteresse und damit die wissenschaftliche Aufmerksamkeit stärker auf die freien Mitarbeiter*innen, die in bzw. für Lokalredaktionen in Zeitungen und ihren Onlineablegern tätig sind. Er liefert damit in zweifacher Hinsicht Anknüpfungspunkte für eine Neujustierung der Journalismusforschung: Erstens wählt er auf Akteursebene eine breitere Definition für die Akteure, die an der Erstellung lokaljournalistischer Print- und Online-Angebote beteiligt sind, und weitet damit den Blick über bestehende Berufsfeldstudien hinaus (Hanitzsch, Seethaler & Wyss, 2019; Weischenberg, Malik & Scholl, 2006). Zweitens steht im Mittelpunkt des Beitrags ein in der hier vorgestellten Breite neues theoretisches Modell, welches Akteursmerkmale und Strukturen, in denen die Freien tätig sind, abbildet. Es verbindet zwei sozialintegrative Theorien: die Akteur-Struktur-Dynamiken (Schimank, 2016) und die Strukturierungstheorie (Giddens, 1997). Der Aufsatz zeigt die für diese Arbeit fruchtbaren Elemente beider Theorien auf und arbeitet ihre Verbindungslinien heraus. Er greift konkrete Fragestellungen und Perspektiven lokaler freier Mitarbeit auf, um die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten zu verdeutlichen, die sich durch eine Kombination beider Theorien im Modell bieten. Es handelt sich somit um einen anwendungsorientierten Theoriebeitrag.

Ein integratives Analysemodell

Das theoretische Modell wurde als Analyseinstrument in einem Forschungsprojekt zu freien Mitarbeiter*innen im Lokalen entwickelt.² Dieses Projekt widmet sich vier zentralen übergeordneten Forschungsfragen. Sie liegen als Strukturierung auch diesem Beitrag in der Darstellung zugrunde:

FF1: Wer arbeitet im Lokalen als freie*r Mitarbeiter*in?

FF2: Wie organisieren Redaktionen bzw. Verlage die Tätigkeit freie*r Mitarbeiter*innen im Lokalen?

FF3: Wie lässt sich die praktische Zusammenarbeit von Freien und Lokalredaktionen beschreiben?

FF4: Wie lassen sich Strukturen und handelndes Zusammenwirken im Kontext freier Mitarbeit erklären?

Um Akteurs- und Strukturmerkmale und ihre Verbindung gleichermaßen theoretisch fassen zu können, ist es sinnvoll, das Forschungsfeld mithilfe von „sozialintegrativen Ansätzen“ (Löffelholz & Rothenberger, 2016, S. 20) zu betrachten. Diese streben eine Überwindung der Diskrepanz von Akteurs- und Handlungstheorien auf der einen und System- und Strukturtheorien auf der anderen Seite an (Lorenz, 2017, S. 31-32; Scholl, 2013, S. 179). Dazu wird in diesem Beitrag auf die Theorieperspektiven der Akteur-Struktur-Dynamiken und der Strukturierungstheorie zurückgegriffen, die in der Journalismusforschung und insbesondere in der Medienorganisationsforschung rezipiert und angewandt werden (Altmeyden, 2006; Altmeyden, Greck & Kössler, 2016; Lorenz, 2017; Neuberger, 2007, 2016; Riesmeyer, 2014; Schimank, 2007, 2016; Wyss, 2002, 2016a, 2016b). In Abbildung 1 (siehe Seite 6) sind die einzelnen Theorieelemente im Überblick dargestellt. Die Elemente der Akteur-Struktur-Dynamiken (Schimank) sind dabei mit der Farbe Orange kenntlich gemacht, während die Bestandteile der Strukturierungstheorie (Giddens) in der Farbe Blau erscheinen. Im Text werden die Elemente des Modells *kursiv* dargestellt.

Kern der Akteur-Struktur-Dynamiken ist die Verbindung „von handelndem Zusammenwirken und sozialen Strukturen“ (Schimank, 2007, S. 122). Damit gelangen erstens „intentional“ (Schimank, 2007, S. 123) *handelnde Akteure* ins Blickfeld, deren Handeln sich anhand von vier *Akteurmodellen* beschreiben lässt (*Homo Sociologicus*, *Homo Oeconomicus*, *Emotional Man*, *Identitätsbehaupter*; Schimank, 2016, S. 47-48). Davon ausgehend richtet Schimank (2007) seinen Fokus besonders auf das *handelnde Zusammenwirken* (S. 122). Dieses ergibt sich, wenn Akteure feststellen, „dass ihre Intentionen sich überlagern“ (Schimank, 2016, S. 189), und sie das Ziel verfolgen, diese umzusetzen (Neuberger, 2007, S. 139). Schimank (2016) unterscheidet drei Arten von *Akteuren in Konstellationen*: *Beobachtung*, *Beeinflussung* und *Verhandlung* (S. 202). Im *handelnden Zusammenwirken* ergeben sich zudem häufig Effekte von sog. Transintentionalität, die nicht den eigentlichen Zielen entsprechen (Schimank, 2007, S. 124).

Die gewählte Theorieperspektive integriert zweitens soziale Strukturen, die Schimank (2007) in *Deutungs*-, *Erwartungs*- und *Konstellationsstrukturen* differenziert (S. 125) und als „relativ dauerhafte Bewältigungsmuster der Interferenzen“ (Schimank,

2016, S. 203) charakterisiert. In den *evaluativen Deutungsstrukturen* sind u. a. die „binären Codes der verschiedenen gesellschaftlichen Teilsysteme“ (Schimank, 2016, S. 205) verortet, sodass die Theorieperspektive systemtheoretische Überlegungen zur funktionalen Differenzierung aufnimmt (Schimank, 2007, S. 121). Dies drückt auch der alternative Begriff „teilsystemischer Orientierungshorizont“ (Neuberger, 2007, S. 141) aus. Die damit verbundenen *kognitiven Deutungsstrukturen* vereinen wiederum „allgemein anerkanntes Wissen bzw. verbreitete Wissensmuster“ (Schimank, 2016, S. 205). *Erwartungsstrukturen* lassen sich als „gesellschaftliche Sollens-Vorgaben“ (Lorenz, 2017, S. 44) fassen, die aus *formellen* und *informellen* Regeln bestehen (Schimank, 2016, S. 204) und sich u. a. in Organisationen wiederfinden (Altmeyden, 2006, S. 29-30). Neuberger (2016) differenziert Erwartungsstrukturen in einen *Arbeits*- und *Berufskontext* (S. 299).³ *Konstellationsstrukturen* wiederum bilden „stabile Akteurkonstellationen“ (Neuberger, 2016, S. 297) ab, bei denen „sich ein bestimmtes Muster handelnden Zusammenwirkens[...] verfestigt“ (Schimank, 2007, S. 126) hat. Hier lässt sich ebenfalls unterscheiden, ob das *handelnde Zusammenwirken* durch *Beobachten*, *Beeinflussen* oder *Verhandeln* geprägt ist (s. o.; Riesmeyer, 2014, S. 302-303).

Die sog. Rekursivität als „Wechselverhältnis“ (Schimank, 2016, S. 23) von Handeln und Strukturen zeigt sich erstens in einer „strukturelle[n] Handlungsprägung“ (Lorenz, 2017, S. 42), die sich u. a. in den *Akteurmodellen* bemerkbar macht. So ist etwa der *Homo Sociologicus* an *Erwartungsstrukturen* orientiert (Schimank, 2016, S. 47). Zweitens besteht die Option, dass *handelndes Zusammenwirken* sog. Strukturdynamiken auslöst, bei denen „die Effekte der Handlungen von Akteuren sich zu bestimmten sozialen Strukturen aggregieren“ (Schimank, 2016, S. 207). Dabei können *Aufbau*, *Erhaltung* und *Veränderung* von Strukturen stattfinden (Schimank, 2016, S. 351).

Die Strukturierungstheorie basiert auf der grundlegenden Annahme, dass sich soziale Systeme „durch die kontinuierliche Reproduktion ihrer Struktur durch Interaktion der handelnden Akteure“ (Wyss, 2016a, S. 269) ausbilden. Damit betont sie – wie die Akteur-Struktur-Dynamiken – das Element der Rekursivität (Wyss, 2016a, S. 269). Giddens (1997) differenziert in der Strukturierungstheorie analytisch drei sog. Dimensionen des Sozialen (S. 81; hierzu auch Weder, 2008, S. 352-353), die Struktur- wie

Handlungsebene abbilden (Ortmann, Sydow & Windeler, 1997, S. 319-320). Die sog. Vermittlungsmodalitäten stellen eine „Vermittlungsinstanz zwischen Struktur und Interaktion“ (Wyss, 2016a, S. 270) dar und ermöglichen, Struktur „in empirischer Hinsicht [...] fassbar und operationalisierbar“ (Wyss, 2016a, S. 272) zu machen. Die Strukturierungstheorie eignet sich insbesondere für organisationsbezogene Analysen, indem dort „Akteure (mit ihren Handlungen) und Struktur [...] aufeinandertreffen, der Strukturierungsprozess also gut beobachtet werden kann“ (Scholl, 2013, S. 179).

Bei der Beschäftigung mit Handeln betont Giddens (1997) die Relevanz des sog. praktischen Bewusstseins, welches „die Abkehr von einem Verständnis des Handelns, das immer an Intention oder Ziele geknüpft ist“ (Wyss, 2002, S. 56), darstellt und damit ausdrückt, „was die Handelnden stillschweigend darüber wissen, wie in den Kontexten des gesellschaftlichen Lebens zu verfahren ist“ (Weder, 2008, S. 350). Wyss (2016a) spricht hierbei von „Routinisierung“ (S. 268). Auf Grundlage dieser Annahmen verankert Giddens (1997) im *Stratifikationsmodell des Handelns* die Elemente der *reflexiven Handlungssteuerung*, der *Rationalisierung des Handelns* sowie der *Motivation des Handelns* (S. 55-56). Sie drücken die Möglichkeiten aus, dass Akteure Handlungen modifizieren (Scholl, 2013, S. 179) und begründen können (Walgenbach, 2006, S. 407) sowie „Bedürfnisse [...], die es veranlassen“ (Giddens, 1997, S. 56), mitbringen. Struktur bewirkt, „dass soziale Praktiken in zeitlicher, sachlicher und sozialer Hinsicht nicht immer wieder neu aufgebaut werden müssen“ (Wyss, 2016a, S. 269). Giddens (1997) differenziert dabei die Termini *Regeln* und *Ressourcen* (S. 75). In der Dimension der *Signifikation* finden sich *Regeln der kognitiven Ordnung* (Altmeyen, 2006, S. 32), die mit der *Kommunikation* im *sozialen Handeln* korrespondieren und „die Verständigung steuern“ (Wyss, 2016a, S. 270). Sie werden durch *Interpretationsschemata* vermittelt (Altmeyen, 2006, S. 32). Der Dimension der *Legitimation* sind *Regeln der Legitimationsordnung* zugeordnet (Altmeyen, 2006, S. 32), die „zur *Rechtfertigung* von ‚korrektem‘

Handeln“ (Wyss, 2016a, S. 270; *Hervorh. d. A.*) dienen; ihre Vermittlung erfolgt durch *Normen* (Altmeyen, 2006, S. 32). *Ressourcen der Herrschaftsordnung* finden sich in der Dimension der *Herrschaft* (Altmeyen, 2006, S. 33); sie stehen in Verbindung zur *Machtausübung* auf Interaktionsebene (Wyss, 2016a, S. 271). Als *Machtmittel* fungieren einerseits *allokative Ressourcen*, die die „Möglichkeiten, über materielle Ressourcen zu verfügen“ (Wyss, 2002, S. 58), meinen. Andererseits existieren *autoritative Ressourcen*, „die die Machtausübung über andere Menschen ermöglichen“ (Wyss, 2002, S. 58).

Die gemeinsame Basis des in Abbildung 1 vorgestellten Theoriemodells bilden die Akteure (grau). Wie dargestellt, gehen beide Theorien auf die Merkmale der Akteure, ihr gemeinsames Handeln und die Strukturebenen und -dimensionen ein, die rekursiv miteinander verbunden sind. In dieser Hinsicht werden die Akteur-Struktur-Dynamiken (orange) und die Strukturierungstheorie (blau) im Modell parallelisiert und unter Berücksichtigung der zentralen Theorieelemente abgebildet. Die Grundlage des Modells bilden frühere Abbildungen und Vorstellungen der beiden Theorien (Altmeyen, 2006; Altmeyen, Greck & Kössler, 2016; Giddens, 1997; Neuberger, 2007, 2016; Schimank, 2007, 2016; Wyss, 2016a, 2016b). Das theoretische Modell, dem – über die Perspektive der Akteur-Struktur-Dynamiken – systemtheoretische Überlegungen zum Vorhandensein verschiedener gesellschaftlicher Teilsysteme zugrunde liegt, lässt sich grundsätzlich auf verschiedene Bereiche der Gesellschaft mit ihren Strukturen und Akteuren anwenden (z. B. Politik oder Wirtschaft). Nachfolgend wird gezeigt, wie das Modell für den Forschungsgegenstand Lokalredaktion als Analysebasis eingesetzt werden kann. Dazu werden für die vier zugrundeliegenden Forschungsfragen jeweils auf Basis früherer Studien verschiedene Perspektiven und Herausforderungen skizziert, die freie Mitarbeit im Lokalen gegenwärtig auszeichnen.

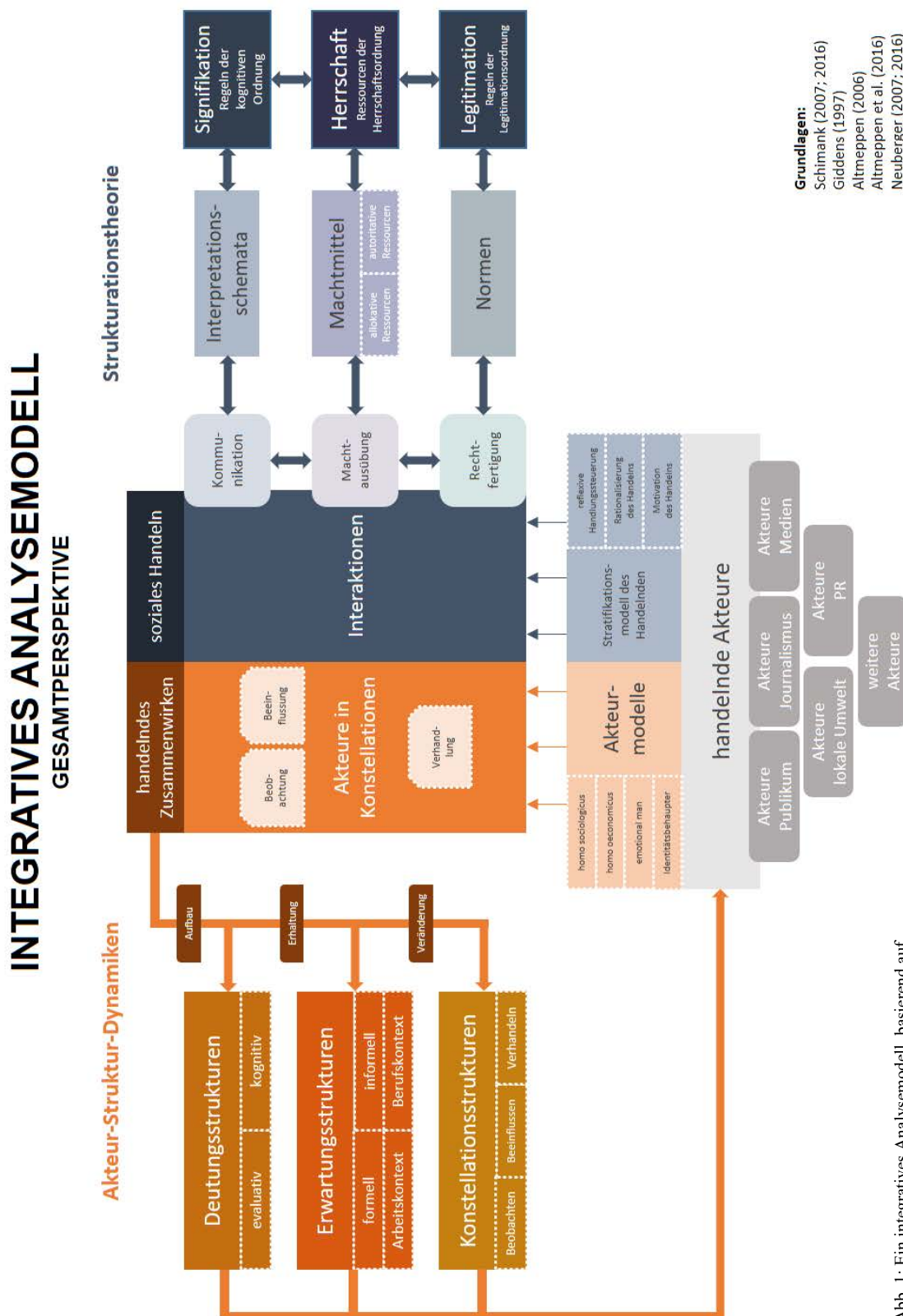


Abb. 1: Ein integratives Analysemodell, basierend auf den Akteur-Struktur-Dynamiken (Schimank, 2016) und der Strukturationstheorie (Giddens, 1997).

Wer arbeitet im Lokalen als freie*r Mitarbeiter*in? (FF1)

Auf Akteursebene interessieren die persönlichen und professionellen Merkmale der lokalen Freien, ihre Motivation und ihr Rollenselbstverständnis. Die Journalismusforschung liefert zwar zahlreiche Befunde zu diesen Merkmalen in Journalistenstudien (z. B. Hanitzsch, Seethaler & Wyss, 2019; Steindl, Lauerer & Hanitzsch, 2017; Weischenberg, Malik & Scholl, 2006), geht dabei aber nur bedingt auf die hier untersuchte Zielgruppe von freien Mitarbeiter*innen im Lokaljournalismus ein.

Etablierte Studien wählen relativ enge Definitionen, um das Berufsfeld abzustechen (Steindl, Lauerer & Hanitzsch, 2017, S. 407; Steindl, Lauerer & Hanitzsch, 2019, S. 27; Weischenberg, Malik & Scholl, 2006, S. 227): Als zentrales Merkmal gilt die Hauptberuflichkeit der Akteure, die sich darin zeigt, dass sie mindestens die Hälfte ihres Einkommens im Journalismus erwirtschaften – als festangestellte oder freiberufliche Journalist*innen. Die Berufsfeldstudien definieren weiter, dass Journalist*innen originär journalistische Tätigkeiten übernehmen, indem sie „nach professionellen Normen, Werten und Regeln Nachrichten auswählen, bearbeiten und veröffentlichen, dadurch eine gesellschaftliche Funktion erfüllen und einen öffentlichen Diskurs ermöglichen“ (Steindl, Lauerer & Hanitzsch, 2017, S. 407; *Hervorh. i. O.*). Steindl, Lauerer und Hanitzsch (2019) klammern im Umkehrschluss solche Akteure explizit aus, die „einer journalistischen Tätigkeit nur nebenberuflich nachgehen“ (S. 28); etablierte Studien grenzen das Berufsfeld auch gegenüber Akteuren „nicht-professioneller Laienpublizistik“ (Weischenberg, Malik & Scholl, 2006, S. 227) und „Amateur- oder Hobby-Journalisten“ (Steindl, Lauerer & Hanitzsch, 2019, S. 28) ab. Bisherige Studien zu freien Journalist*innen lehnen sich oftmals an diese Definitionen an, indem sie die Hauptberuflichkeit der Akteure voraussetzen (z. B. Obermaier & Koch, 2013; Steindl, Lauerer & Hanitzsch, 2018) oder durch die Befragung gewerkschaftlich organisierter Freiberufler*innen vorrangig diese Zielgruppe erreichen (Buckow, 2011; Hirschler, 2009; Meyen & Springer, 2009).

Lokale Freie bei Tageszeitungen und ihren Online-Ablegern erfüllen oftmals nicht – oder nur partiell – diese Kriterien: So arbeiten viele z. B. nebenberuflich in ihrer Freizeit für die Zeitung (Rinsdorf & Theiss, 2020, S. 59), sie bringen häufig keine journalistische

Ausbildung und wenige Kenntnisse journalistischer Regeln mit (z. B. Moenikes, 2001, S. 82-83; Schölgens & Potjans, 2013, S. 52), einige agieren als „Öffentlichkeitsarbeiter“ (Moenikes, 2001, S. 19) für Vereine und „neigen zur gefärbten Berichterstattung“ (Moenikes, 2001, S. 19) oder ähneln in ihrer Motivation (z. B. „Ausleben der eigenen Kreativität“; Rinsdorf & Theiss, 2020, S. 62) bürgerjournalistischen Akteuren (Fröhlich, Quiring & Engesser, 2012, S. 1059). Um den Fokus auf diese vielfältigen Akteure zu richten, setzt dieser Beitrag an einem breiten Verständnis von Freien im Lokalen an. Er verwendet bewusst den Begriff freie*r Mitarbeiter*innen, um sie von der engen Definition von Journalist*innen abzugrenzen (s. o.).⁴

Entsprechend des Forschungsinteresses werden in dieser Studie nur wenige Bestimmungsmerkmale vorausgesetzt: Freie*r Mitarbeiter*in ist grundsätzlich, wer für eine lokalredaktionelle Organisation tätig ist, deren Merkmale insbesondere auf der Ebene der *Erwartungsstrukturen* im *Arbeitskontext* der Akteur-Struktur-Dynamiken bzw. in den drei Dimensionen des Sozialen der Strukturationstheorie mit ihren *Regeln* und *Ressourcen* einzuordnen sind. Inwiefern die Freien dabei typische journalistische Arbeitsrollen (Blöbaum, 2016, S. 158) ausfüllen und sich an journalistischen Programmen orientieren (Blöbaum, 2016, S. 156), wird genauso wenig vorab festgelegt wie ihre Orientierung an einem journalistischen Rollenselbstverständnis (Neuberger, 2007, S. 143), das im *Berufskontext* der *Erwartungsstrukturen* verortet ist (Neuberger, 2007, S. 143) und enge Verbindungen zu den „*evaluativen Deutungsstrukturen* des Journalismus“ (Neuberger, 2016, S. 299; *Hervorh. d. A.*) aufweist. In der Strukturationstheorie findet sich dieses in den *Interpretationsschemata* der Dimension der *Signifikation* wieder (Wyss, 2016a, S. 273). Gleichwohl wird erwartet, dass lokale Freie basale journalistische Tätigkeiten übernehmen (vgl. Steindl, Lauerer & Hanitzsch, 2017, S. 407; s. o.), beispielsweise Schreiben und Fotografieren, und nicht etwa Zeitungen austragen.

Im theoretischen Modell bieten die Akteur-Struktur-Dynamiken besonderes Potenzial, um die verschiedenen Akteure, die im Lokaljournalismus freitätig sind und nicht per se durch ihre Hauptberuflichkeit charakterisiert werden, analytisch zu fassen. Neben ihren persönlichen und professionellen Merkmalen (z. B. journalistische Erfahrung) interessiert vor allem ihre Motivation, die sich mithilfe der *Akteurmodelle* analysieren lässt.⁵

Orientieren sie sich in ihrer Tätigkeit an „gesellschaftliche[n] Aufgaben“ (Neuberger, 2016, S. 301) von Journalismus und sind damit als *Identitätsbehaupter* zu fassen (Neuberger 2016, S. 301)? Oder handeln sie „rational kalkulierend“ (Schimank, 2016, S. 83) und arbeiten vor allem deshalb als freie Mitarbeiter*innen, weil sie als angehende Journalist*innen eine Festanstellung bei der Zeitung anstreben? An welchen journalistischen Berufsrollen (z. B. ein „unparteiischer Beobachter sein“; Hanitzsch & Lauerer, 2019, S. 141) orientieren sie sich? Ist ihr Rollenselbstverständnis überhaupt im Leistungssystem Journalismus⁶ anzusiedeln – oder sehen sie sich eher als Vermittler*innen der Partikularinteressen einer bestimmten lokalen Gruppe, z. B. eines Vereins, wenn sie dem Typ „Öffentlichkeitsarbeiter“ (Moenikes, 2001, S. 19) entsprechen? Worin unterscheiden sie sich in Rolle und Motivation von Bürgerjournalist*innen, die der Zeitung unentgeltlich Beiträge für ein Leserportal oder eine Vereinsbeilage (Walther & Seibel, 2015, S. 12) zukommen lassen?

Eng damit verbunden ist ihre Beziehung zu anderen Akteuren außerhalb des journalistischen Systems, die sich mithilfe der *Akteurkonstellationen* analysieren lässt: Lassen sich die nebenberuflichen Freien in ihrer Berichterstattung von ihren Hauptarbeitgebern *beeinflussen*, wenn sie z. B. in der PR für ein lokales Unternehmen im Verbreitungsgebiet tätig sind? Oder können sie möglicherweise (exklusive) Informationen für den Lokalteil generieren, weil sie am Wohnort leben und damit bessere Chancen haben, lokale Akteure zu *beobachten*? Die im Modell beispielhaft aufgeführten Akteursgruppen (grau) demonstrieren, dass die Akteure, zu denen sowohl die lokalen Freien als auch ihre Interaktionspartner*innen im *handelnden Zusammenwirken* zählen, aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen stammen.

Wie organisieren Redaktionen bzw. Verlage die Tätigkeit freie*r Mitarbeiter*innen im Lokalen? (FF2)

Die Freien handeln nicht autark, sondern sind in redaktionelle Strukturen eingebettet, auch wenn sie oftmals nicht persönlich in den Lokalredaktionen anwesend sind (Schölgens & Potjans, 2013, S. 45).⁷ Zur Analyse dieser Merkmale lokaljournalistischer Organisationen liefern die Akteur-Struktur-Dynamiken und die Strukturtheorie im Modell wertvolle

Analyseinstrumente. So lässt sich fragen, welchen (journalistischen) Schemata die Redaktion bei ihrer Arbeit folgt. Werden z. B. klare Qualitätsziele auch für freie Mitarbeiter*innen formuliert? Diese können sich z. B. auf bestimmte Berichterstattungsmuster beziehen, die in den *kognitiven Deutungsstrukturen* der Akteur-Struktur-Dynamiken (Neuberger, 2016, S. 299) bzw. den *Interpretationsschemata* der Strukturtheorie (Wyss, 2016a, S. 273) verankert sind. Weiter interessieren redaktionelle Richtlinien in der Zusammenarbeit mit lokalen Freien. Welche Qualifikationsanforderungen gelten für freie Mitarbeiter*innen, wie sind Honorierung und Einsätze geregelt, welche Maßstäbe gelten für eine Doppeltätigkeit in Journalismus und PR (Koch & Obermaier, 2013)? *Formelle Erwartungsstrukturen* in den Akteur-Struktur-Dynamiken sowie *Normen* in der Strukturdimension der *Legitimation* in der Strukturtheorie gehen auf diese *Regeln* in Organisationen ein (Schimank, 2007, S. 125-126; Wyss, 2016a, S. 273). Vor dem Hintergrund der finanziellen Schwierigkeiten von Verlagen (s. o.) und der schon seit Jahrzehnten problematisierten niedrigen Honorarsätze (z. B. Hirschler, 2009, S. 43-44; Jonscher, 1995, S. 265-266) treten auch Fragen zum Budget für den Einsatz freier Mitarbeiter*innen in den Fokus. Die Strukturtheorie bietet mit ihren *allokativen Ressourcen* eine Analysedimension (Wyss, 2002, S. 93), um sich der Thematik zu nähern; in den Akteur-Struktur-Dynamiken spielt „die Verfügung über Produktionsfaktoren, produzierte Güter oder Geld“ (Ortmann, Sydow & Windeler, 1997, S. 321) keine prominente Rolle.

Wie lässt sich die praktische Zusammenarbeit von Freien und Lokalredaktionen beschreiben? (FF3)

Weiter ist der Fokus auf die Zusammenarbeit von festen Redaktionsmitgliedern und Freien zu richten, die sich sowohl in Strukturen als auch in losen Konstellationen zeigen kann. Auch hier stellen Elemente der Akteur-Struktur-Dynamiken und der Strukturtheorie hilfreiche Analysemerkmale dar. Wie organisieren beispielsweise die Redaktionen die Redigatur von Beiträgen freier Mitarbeiter*innen? Wer kümmert sich in welcher Arbeitsrolle um die Bearbeitung der Freien-Texte? Welche Prüfprogramme werden angewandt? Hierarchien, Rollen und Programme sind im *Arbeitskontext* der *Erwartungsstrukturen* in den Akteur-Struktur-Dynamiken (Neuberger, 2016, S. 299) bzw. in den

autoritativen Ressourcen der Dimension der *Herrschaft* in der Strukturationstheorie (Wyss, 2016a, S. 273) verankert. Darüber hinaus sind auch *Konstellationsstrukturen* zwischen Freien und Redaktionsmitgliedern zu betrachten, die keine festgeschriebenen *Erwartungsstrukturen* darstellen, aber z. B. abbilden, wie ein Redakteur und eine langjährige freie Mitarbeiterin über Änderungen an Texten im Zuge der Redigatur *verhandeln*. Lose *Akteurkonstellationen*, die sich noch nicht zu Strukturen verfestigt haben, kommen z. B. vor, wenn eine Redakteurin punktuell einen freien Mitarbeiter *beeinflusst*, am Wochenende einen unliebsamen Termin zu übernehmen. Diese auf Konstellationen bezogenen Analysemerkmale gehen auf die Akteur-Struktur-Dynamiken zurück.

Wie lassen sich Strukturen und handelndes Zusammenwirken im Kontext freier Mitarbeit erklären? (FF4)

Wenn der Blick von den einzelnen Elementen auf die Zusammenhänge von Akteuren und Strukturen im Gesamtmodell gerichtet ist, ergeben sich weitere Anknüpfungspunkte für die Analyse freier Mitarbeit. Zentral ist dabei das Element der Rekursivität, das den Akteur-Struktur-Dynamiken und der Strukturationstheorie gemein ist. Warum deuten z. B. Studien darauf hin, dass in Lokalredaktionen die Redigatur fortwährend eine eher geringe Rolle spielt (Moenikes, 2001, S. 75-76; Schölgens & Potjans, 2013, S. 61)? Aus Perspektive der Strukturodynamiken, die sich in den Akteur-Struktur-Dynamiken finden, lässt sich dies als *Erhalt* von Strukturen betrachten, der etwa durch fehlende gegenseitige *Beobachtung* der festen und freien Mitarbeiter*innen bedingt sein kann, die sich selten persönlich treffen (s. o.).

Im Sinne der Rekursivität lässt sich weiter fragen, ob die Strukturen im Handeln tatsächlich ihre Wirkung entfalten. Insbesondere die Strukturationstheorie liefert hierzu mit ihren drei Dimensionen des Sozialen, die Struktur- und Handlungsebene fassen (s. o.), Anknüpfungspunkte: Arbeitet z. B. eine Redaktion entsprechend ihrer festgelegten Vorgaben tatsächlich nur mit freien Mitarbeiter*innen zusammen, die bestimmte Qualifikationsanforderungen wie ein journalistisches Praktikum mitbringen? Werden also die *Regeln der Legitimationsordnung* zur *Rechtfertigung* des Handelns angewandt? Wenn nein, warum nicht? Gründe lassen sich z. B. in der „These

der ‚horizontalen‘ Rekursivität“ (Wyss, 2016a, S. 274)⁸ finden, die sich auf die Kompatibilität der drei Dimensionen des Sozialen bezieht. So können beispielsweise die Dimensionen der *Legitimation* und der *Herrschaft* nicht „viabel“ (Wyss, 2002, S. 145) sein, weil *allokative Ressourcen* (z. B. Personal) fehlen. *Normen* können so ihre Wirkung in der *Rechtfertigung* auf Interaktionsebene nicht entfalten (hierzu auch Wyss, 2016a, S. 274). Weil also die Redaktion wegen Personalmangels dringend auf freie Mitarbeiter*innen angewiesen ist, hat sie weniger Spielraum, strukturelle Qualifikationsanforderungen tatsächlich auch im Handeln zu rechtfertigen.

Zusammenfassung: Ansätze für eine Neujustierung der Journalismusforschung

Die theoretischen Überlegungen und ihre Anwendung auf den Forschungsgegenstand zeigen aus Analysesicht die ertragreiche Verbindung beider Theorien zu einem gemeinsamen Modell, welches der Komplexität des Themas gerecht werden kann. Beide Theorien bieten exklusive Dimensionen: Ausdrücklich geht nur die Strukturationstheorie auf *allokative Ressourcen* ein, die für die Analyse des Themas freie Mitarbeit, das eng mit finanziellen Fragen zu Budgets und Honorierung verbunden ist, zentral sind. Speziell die *Akteurmodelle* in den Akteur-Struktur-Dynamiken sind für die Analyse von Motivationen sehr fruchtbar. Auch die in der Schimankschen Theorieperspektive enthaltenen *Konstellationsstrukturen* und *Akteurkonstellationen* mit den Analysemerkmalen *Beobachten*, *Beeinflussen* und *Verhandeln* stellen Elemente dar, die ein wertvolles Analyseinstrument zur Beschreibung der – oft auch punktuellen – Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure im Kontext freier Mitarbeit darstellen.

Auf den Strukturebenen finden sich Merkmale, die sich in den Theorien überschneiden: Dies betrifft die *kognitiven Deutungsstrukturen* (Akteur-Struktur-Dynamiken) und die *Regeln der kognitiven Ordnung* (Strukturationstheorie), die z. B. Bericht-erstattungsmuster abbilden. Fragen nach *formellen* und *informellen* Regelungen im Arbeitsalltag lassen sich in den *Erwartungsstrukturen* in den Akteur-Struktur-Dynamiken und den *Regeln der Legitimationsordnung* in der Strukturationstheorie verorten; die Analyse von Redaktionsabläufen und -hierarchien erfolgt vorrangig im *Arbeitskontext* der *Erwartungsstrukturen* (Akteur-Struktur-Dynamiken) und in den *autoritativen*

Ressourcen der *Herrschaftsordnung* (Strukturationstheorie). Beide Theorien betonen die Rekursivität von Handeln und Strukturen, wobei ihre Elemente jeweils unterschiedliche Schwerpunkte setzen: Während die Akteur-Struktur-Dynamiken mithilfe der Elemente *Aufbau*, *Erhaltung* und *Veränderung* detaillierte Analysen der Modifikationen von Strukturen durch *handelndes Zusammenwirken* erlauben, schärft die Strukturationstheorie u. a. den Blick darauf, dass die drei Dimensionen des Sozialen auch untereinander kompatibel sein müssen.

Das theoretische Modell drückt durch das nebeneinandergestellte Miteinander beider Theorien ihre Verbindungslinien aus, ohne die Individualität der Perspektiven aufzugeben. Es geht damit über bisherige journalismustheoretische Modellierungen hinaus. In der Anwendung auf die jeweiligen Fragestellungen lokaler freier Mitarbeit werden die – im Sprachgebrauch Schimanks (2016) – fruchtbaren „Werkzeuge“ (S. 351) von Akteur-Struktur-Dynamiken und/oder Strukturationstheorie ausgewählt. Sie werden in ihrem jeweiligen Theoriekontext betrachtet; ihre gemeinsame Klammer bildet die rekursive Verbindung von Handeln und Strukturen. Das Modell lässt sich grundsätzlich auch auf andere Fragestellungen der Journalismusforschung übertragen, z. B. bei einer Untersuchung des handelnden Zusammenwirkens professioneller Journalist*innen in Fernsehredaktionen.

Potenzial für eine Neujustierung der Journalismusforschung bietet auch der erweiterte akteurstheoretische Fokus auf freie Mitarbeiter*innen im Lokalen, die oftmals nicht den bewährten Definitionen von Journalist*innen entsprechen. Sie werden hier zunächst in ihrer Breite erfasst – unabhängig davon, ob sie z. B. mit ihren Rollenselbstbildern tatsächlich dem Leistungssystem Journalismus zuzuordnen sind. Durch den Fokus auf ihre Tätigkeit in Strukturen journalistischer Organisationen, in denen sie etwa redaktionellen Prüfprozessen und Qualifikationsanforderungen unterliegen, ist gleichwohl gesichert, dass es einen grundsätzlichen Bezug zum Journalismus gibt (hierzu auch Rinsdorf & Theiss, 2020, S. 66). Das Theoriemodell bietet das Potenzial, die freien Mitarbeiter*innen nachträglich näher zu typisieren und beispielsweise zu analysieren, wer nicht nur als freie*r Mitarbeiter*in, sondern auch als freier Journalist*in entsprechend den Definitionsmerkmalen früherer Berufsfeldstudien zu charakterisieren ist.

Das hier vorgestellte Forschungsprojekt widmet sich im nächsten Schritt in mehreren empirischen Studien der Beantwortung der Forschungsfragen und den skizzierten Perspektiven und Herausforderungen lokaler freier Mitarbeit. In einer Online-Befragung werden die persönlichen und beruflichen Merkmale sowie Tätigkeiten lokaler freier Mitarbeiter*innen in Tageszeitungsredaktionen erfasst und ihre Bewertungen der Zusammenarbeit mit der Redaktion ermittelt. Erkenntnisse aus Leitfadeninterviews mit Verantwortlichen aus Chef- und Lokalredaktionen liefern Hinweise auf die redaktionelle Einbindung der Freien, das praktische Redaktionsmanagement sowie rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen. Die erwarteten Ergebnisse dieser Methodenkombination sollen Antworten auf die beispielhaft aufgeworfenen Fragestellungen geben und damit eine aktuelle Einschätzung der gegenwärtigen Situation lokaler freier Mitarbeit im theoretischen Kontext von Akteuren und Strukturen ermöglichen.

Anmerkungen

¹ Viele Lokalausgaben in Deutschland beziehen sich auf mehrere Städte und Gemeinden (Schönbach, 1997, S. 133; Schütz, 2016).

² Das DFG-Projekt „Freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Lokalen“ ist an der TU Dortmund angesiedelt und untersucht in mehreren Befragungsstudien die Akteursmerkmale von Freien sowie ihre Einbindung in lokalredaktionelle Strukturen.

³ Dies erfolgt beim spezifischen Blick auf „Journalismus als systembezogene Akteurkonstellation“ (Neuberger, 2016; *Hervorh. d. A.*).

⁴ Gleichwohl werden hauptberufliche Freie in dieser Studie nicht ausgeschlossen, wie es z. B. in der Untersuchung von Rinsdorf & Theiss (2020) der Fall ist.

⁵ Auch die Strukturationstheorie befasst sich im *Stratifikationsmodell* mit der *Motivation des Handelns*. Giddens (1997) spricht dieser aber weniger Relevanz zu (S. 57).

⁶ In Anlehnung an Neuberger (2007) wird hier Journalismus als „ein Leistungssystem innerhalb des

funktional ausdifferenzierten gesellschaftlichen Teilsystems Öffentlichkeit“ (S. 141) betrachtet.

⁷ Eine regelmäßige Anwesenheit von Freien in der Redaktion zählt zudem zu den „Indizien für Scheinselbstständigkeit“ (Lungmus, 2016, S. 18).

⁸ Das hiesige Modell (vgl. Abb. 1) bildet die drei Dimensionen des Sozialen im Gegensatz z. B. zur Abbildung von Wyss (2016a, S. 270) um 90 Grad gedreht ab. Dies ist bedingt durch die parallele Darstellung mit den Elementen der Akteur-Struktur-Dynamiken. Somit handelt es sich in diesem Modell eigentlich um eine ‚vertikale‘ Rekursivität. Unabhängig von den Begrifflichkeiten verdeutlichen die Pfeile, dass Handeln und Strukturen und die drei Dimensionen des Sozialen untereinander verbunden sind.

Literaturverzeichnis

Altmeppen, K.-D. (2006). *Journalismus und Medien als Organisationen. Leistungen, Strukturen und Management*. VS.

Altmeppen, K.-D., Greck, R. & Kössler, T. (2016). Journalismus und Medien. In M. Löffelholz & L. Rothenberger (Hrsg.), *Handbuch Journalismustheorien* (S. 603-618). Springer.

Blöbaum, B. (2016). Journalismus als Funktionssystem der Gesellschaft. In M. Löffelholz & L. Rothenberger (Hrsg.), *Handbuch Journalismustheorien* (S. 151-163). Springer.

Buckow, I. (2011). *Freie Journalisten und ihre berufliche Identität. Eine Umfrage unter den Mitgliedern des Journalistenverbands Freischreiber*. VS.

Burghart, H. (1957). Das Problem der 'Nebenberufler'. Utopie und Wirklichkeit. *journalist*, 7(5), 12.

Dogrul, L., Berghofer, S., Vonbun-Feldbauer, R. & Beck, K. (2019). Die Publizistische Einheit als Auslaufmodell: Zur abnehmenden Validität eines pressestatistischen Standardmaßes. *Publizistik*, 64(3), 329-344. <https://doi.org/10.1007/s11616-019-00505-2>

Fröhlich, R., Quiring, O. & Engesser, S. (2012). Between idiosyncratic self-interests and professional standards: A contribution to the understanding of participatory journalism in Web 2.0. Results from an

online survey in Germany. *Journalism*, 13(8), 1041-1063.

Gerschel, A. (1988). Freie Journalisten bei Printmedien. Sozialer und rechtlicher Status eines publizistischen Berufsfeldes. *journalist*, o. Jg. (8) 49-60.

Giddens, A. (1997). *Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung* (3. Aufl.). Campus.

Hanitzsch, T. & Lauerer, C. (2019). Berufliches Rollenverständnis. In T. Hanitzsch, J. Seethaler & V. Wyss (Hrsg.), *Journalismus in Deutschland, Österreich und der Schweiz* (S. 135-161). Springer.

Hanitzsch, T., Seethaler, J. & Wyss, V. (Hrsg.). (2019). *Journalismus in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Springer.

Herrmann, C. (1993). *Im Dienste der örtlichen Lebenswelt. Lokale Presse im ländlichen Raum*. Westdt. Verl.

Hirschler, M. (2009). *Arbeitsbedingungen freier Journalisten. Bericht zu einer Umfrage unter freien Journalisten*. Deutscher Journalistenverband (DJV).

Jonscher, N. (1995). *Lokale Publizistik. Theorie und Praxis der örtlichen Berichterstattung. Ein Lehrbuch*. Westdt. Verlag.

Koch, T. & Obermaier, M. (2013). Schwieriger Spagat. Eine quantitative Befragung freier Journalisten mit Nebentätigkeiten im PR-Bereich. *Studies in Communication / Media*, 2(1), 115-127. <https://doi.org/10.5771/2192-4007-2013-1-115>

Koller, B. (1981). *Lokalredaktion und Autonomie. Eine Untersuchung in Außenredaktionen regionaler Tageszeitungen*. Verl. der Nürnberger Forschungsvereinigung.

Löffelholz, M. & Rothenberger, L. (2016). Einführung und Überblick. In M. Löffelholz & L. Rothenberger (Hrsg.), *Handbuch Journalismustheorien* (S. 11-25). Springer.

Lorenz, H. (2017). *Im Spannungsfeld von Wollen, Sollen und Können. Brüsseler Agenturjournalisten als Nachrichtendienstleister*. Nomos.

- Lungmus, M. (2016). Willkommen in der Branche der Scheinselbstständigen. *journalist, o. Jg.* (3), 18-21.
- Meyen, M. & Springer, N. (2009). *Freie Journalisten in Deutschland. Ein Report*. UVK.
- Moenikes, M. (2001). *Hobby: Journalist. Freie Mitarbeiter in lokalen Tageszeitungen*. Westdt. Verl.
- Münster-Göldner, R. (1958). Die freien Mitarbeiter. Stiefkinder der Redaktionen. *Der Journalist. Handbuch für den Publizisten* (4), 189-194.
- Neuberger, C. (2007). Beobachten, Beeinflussen und Verhandeln via Öffentlichkeit: Journalismus und gesellschaftliche Strukturdynamik. In K.-D. Altmeppen, T. Hanitzsch & C. Schlüter (Hrsg.), *Journalismustheorie: Next Generation. Soziologische Grundlegung und theoretische Innovation* (S. 139-161). VS.
- Neuberger, C. (2016). Journalismus als systembezogene Akteurkonstellation. In M. Löffelholz & L. Rothenberger (Hrsg.), *Handbuch Journalismustheorien* (S. 295-308). Springer.
- Obermaier, M. & Koch, T. (2013). Von der Doppelrolle. Auswirkungen von Inter-Rollenkonflikten freier Journalisten mit Nebentätigkeiten im PR-Bereich. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 61(3), 406-419.
- Ortmann, G., Sydow, J. & Windeler, A. (1997). Organisation als reflexive Strukturation. In G. Ortmann, J. Sydow & K. Türk (Hrsg.), *Theorien der Organisation. Die Rückkehr der Gesellschaft* (S. 315-354). Westdt. Verl.
- Puls, M. (2013). Von Profis und Hobbyschreibern. Freie Journalisten in Deutschland. In H. Pöttker & A. Vehmeier (Hrsg.), *Das verkannte Ressort. Probleme und Perspektiven des Lokaljournalismus* (S. 27-38). Springer.
- Riesmeyer, C. (2014). Von Macht und Ohnmacht. Das Verhältnis zwischen Journalisten und Pressesprechern aus akteurstheoretischer Perspektive. In B. Stark, O. Quiring & N. Jakob (Hrsg.), *Von der Gutenberg-Galaxis zur Google-Galaxis. Alte und neue Grenzvermessungen nach 50 Jahren DGPUK* (S. 289-308). UVK.
- Rinsdorf, L. & Theiss, L. (2020). Leidenschaftliche Amateur*innen oder kühle Profis: Zum Integrationspotenzial der freien Mitarbeiter*innen lokaler Tageszeitungen. In V. Gehrau, A. Waldherr & A. Scholl (Hrsg.), *Integration durch Kommunikation: Jahrbuch der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft 2019* (S. 57-67). Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft e. V. <https://doi.org/10.21241/ssoar.66416>
- Röper, H. (2018). Zeitungsmarkt 2018: Pressekonzentration steigt rasant. Daten zur Konzentration der Tagespresse in Deutschland im I. Quartal 2018. *Media Perspektiven, o. Jg.* (5), 216-234.
- Schiefer, A. (1957). Die „Nebenberuflichen“. Der Abbau der „journalistischen Reservearmee“ muß in den Lokalredaktionen beginnen. *journalist, o. Jg.* (2), 10-12.
- Schimank, U. (2007). Handeln in Konstellationen: Die reflexive Konstitution von handelndem Zusammenwirken und sozialen Strukturen. In K.-D. Altmeppen, T. Hanitzsch & C. Schlüter (Hrsg.), *Journalismustheorie: Next Generation. Soziologische Grundlegung und theoretische Innovation* (S. 121-137). VS.
- Schimank, U. (2016). *Handeln und Strukturen. Einführung in die akteurstheoretische Soziologie* (5., durchgesehene Auflage). Beltz Juventa.
- Schölgens, G. & Potjans, M. (2013). Weiterbildungsbedarf von freien Lokaljournalisten. Ziele und Ergebnisse des INLOK-Pilotprojekts. In H. Pöttker & A. Vehmeier (Hrsg.), *Das verkannte Ressort. Probleme und Perspektiven des Lokaljournalismus* (S. 39-62). Springer VS.
- Scholl, A. (2013). Theorien des Journalismus im Vergleich. In K. Meier & C. Neuberger (Hrsg.), *Journalismusforschung. Stand und Perspektiven* (S. 165-195). Nomos.
- Schönbach, K. (Hrsg.). (1997). *Zeitungen in den Neunzigern: Faktoren ihres Erfolgs. 350 Tageszeitungen auf dem Prüfstand*. ZV.
- Schröder, C. (2019). Wie Journalisten zweiter Klasse. Freie Journalisten. <https://www.journalist.de/startseite/meldungen/detail/article/wie-journalisten-zweiter-klasse.html>. Zugegriffen: 13. Juni 2020.

- Schütz, W. J. (2012). Deutsche Tagespresse 2012. Ergebnisse der aktuellen Stichtagssammlung. *Media Perspektiven*, o. Jg.(11), 570-593.
- Schütz, W. J. (2016). *Zeitungen in Deutschland (Teil 3). Verlage und ihr publizistisches Angebot 1949 - 2012*. Vistas (Unter Mitarbeit von Dieter Stürzebecher).
- Steindl, N., Lauerer, C. & Hanitzsch, T. (2017). Journalismus in Deutschland. Aktuelle Befunde zu Kontinuität und Wandel im deutschen Journalismus. *Publizistik*, 62(4), 401-423.
- Lauerer, C. & Hanitzsch, T. (2018). "Die Zukunft ist frei!". Eine Bestandsaufnahme des freien Journalismus in Deutschland. *Journalistik. Zeitschrift für Journalismusforschung*, 1(1), 47-59.
- Steindl, N., Lauerer, C. & Hanitzsch, T. (2019). Die methodische Anlage der Studie. In T. Hanitzsch, J. Seethaler & V. Wyss (Hrsg.), *Journalismus in Deutschland, Österreich und der Schweiz* (S. 25-50). Springer.
- Vonbun-Feldbauer, R., Grüblbauer, J., Berghofer, S., Krone, J., Beck, K., Steffan, D. & Dogruel, L. (2020). *Regionaler Pressemarkt und Publizistische Vielfalt. Strukturen und Inhalte der Regionalpresse in Deutschland und Österreich 1995-2015*. Springer.
- Walgenbach, P. (2006). Die Strukturationstheorie. In A. Kieser & M. Ebers (Hrsg.), *Organisationstheorien* (6., erw. Aufl., S. 403-426). Kohlhammer.
- Walther, K. & Seibel, I. (2015). Spektrum. Regionales Schaufenster. *medium. magazin für journalisten*, o. Jg. (9), 10-12.
- Weder, F. (2008). Produktion und Reproduktion von Öffentlichkeit: Über die Möglichkeiten, die Strukturationstheorie von Anthony Giddens für die Kommunikationswissenschaft nutzbar zu machen. In C. Winter, A. Hepp & F. Krotz (Hrsg.), *Theorien der Kommunikations- und Medienwissenschaft. Grundlegende Diskussionen, Forschungsfelder und Theorieentwicklungen* (S. 345-361). VS.
- Weischenberg, S., Malik, M. & Scholl, A. (2006). *Die Souffleure der Mediengesellschaft. Report über die Journalisten in Deutschland*. UVK.
- Wyss, V. (2002). *Redaktionelles Qualitätsmanagement. Ziele, Normen, Ressourcen*. Konstanz: UVK.
- Wyss, V. (2016a). Journalismus als duale Struktur. In M. Löffelholz & L. Rothenberger (Hrsg.), *Handbuch Journalismustheorien* (S. 265-279). Springer.
- Wyss, V. (2016b). Qualitätsmanagement in Redaktionen. In K. Meier & C. Neuberger (Hrsg.), *Journalismusforschung. Stand und Perspektiven* (2., aktual. und erw. Aufl., S. 159-182). Nomos.